

### **3. Die Mythen nach dem Kojiki**

Ich gebe heute die Mythologie nach dem Kojiki. Ich könnte ihnen auch die Mythologie nach dem Nihon shoki geben, die beiden Mythologien sind weitgehend ähnlich, aber das um 8 Jahre jüngere Nihon shoki gibt vielfach zwei, drei, vier unterschiedliche Varianten, so dass es als Quelle lästig ist. Ich gehe von der Übersetzung von Karl Florenz aus; die Zitate stammen von ihm.

In einem Punkt sind die beiden Bücher jedoch ähnlich, sie sind beide Geschichtsbücher. Das Kojiki ist 712 erschienen, und das Nihon shoki 720. In den hinteren Teilen bringen sie einigermaßen getreu die Geschichte. Es ist aber wichtig, dass die alten Teile auch Geschichte mitteilen, nicht Sagen oder Legenden, sondern Geschichte. Die Mythen des Shintô finden sich weitgehend in den frühen Teilen dieser Werke.

#### **Izanagi und Izanami**

Aber beginnen wir mit dem Kojiki. Die ersten Gottheiten die genannt werden, entstehen und verbergen sich wieder. Das ist bei dem zuletzt genannten Götterpaar anders, bei Izanagi no Kami, und seiner jüngeren Schwester Izanami no Kami. Die Himmelsgötter erließen einen Befehl und sagten ihnen: Schaffet, befestiget und vollendet dieses umhertreibende Land! Zu diesem Zweck gaben sie ihnen einen Himmlischen Juwelen-Speer. Die beiden Gottheiten standen auf der Schwebenden Brücke des Himmels, stießen mit dem Juwelenspeer nach unten und rührten damit um. Als sich die Salzflut verdickt hatte, zogen sie den Speer nach oben und die herabträufelnde Salzflut verdichtete sich zu einer Insel.

Sie stiegen auf die Insel herab und bauten eine große Halle mit einem Himmlischen hehren Pfeiler in der Mitte. Der Gott Izanagi fragte seine jüngere Schwester, wie ihr Körper gebildet sei. Sie antwortete, „mein Körper wächst und wächst immerfort, aber eine Stelle ist vorhanden, die nicht immerzu wächst.“ Da entgegnete er, „mein Körper wächst immer und wächst, aber eine Stelle ist vorhanden, die im Übermaß wächst. Daher wird es gut sein, dass ich diese im Übermaß wachsende Stelle meines Körpers in die nicht beständig wachsende

Stelle deines Körpers hineinstecke und so zeugend Länder hervorbringe.“ Izanami stimmte zu, und sie gingen in entgegengesetzter Richtung um den Pfeiler herum, sie rechts, er links (links ist die vornehmere Seite). Als sie einander begegneten, rief Izanami: „Oh schöner, lieblicher Jüngling!“ Hierauf rief Izanagi: „Oh schöne, liebliche Jungfrau!“ Er fügte aber hinzu, dass das Weib zuerst spricht, passe nicht. Sie vollzogen trotzdem den Beischlaf, und erzeugten einen Sohn, *Hiruko*, Blutegel-Kind, den sie aussetzten. Sie erzeugten dann eine Insel, die ebenfalls nicht gut war.

Sie stiegen zum Himmel hinauf und baten die Himmlischen Gottheiten um eine Divination. Es war natürlich die Schuld der Frau, weil sie zuerst gesprochen hatte. Sie kehrten also zum Himmlischen hehren Pfeiler zurück und wiederholten noch einmal alles. Da diesmal er zuerst gesprochen hatte, erzeugten sie viele Inseln, und nachdem das abgeschlossen war, zahlreiche Gottheiten. Die Inseln wie die Gottheiten hatten immer einen Namen.

### **Die Unterwelt**

Infolge der Geburt des Feuergottes verbrannte sich Izanami die Schamteile. Die Götter aus ihrem Erbrochenen, ihren Exkrementen und ihrem Urin sind jeweils aufgelistet. Aber sie musste doch sterben. Aus den Tränen von Izanagi entstand wieder eine Gottheit. Dann wurde die Göttin begraben, von wem ist nicht gesagt, denn es gab noch keine Menschen, aber der Ort ist ziemlich genau mitgeteilt. Izanagi war nun böse, und er schlug seinem Sohn, dem Feuergott, den Kopf ab. Aber aus dem Blut des Feuergottes am Schwert entstanden viele Götter, und ebenso aus den Körperteilen des Getöteten.

Izanagi hatte den Wunsch, mit seiner Frau zusammen zu treffen und folgte ihr in die Unterwelt. Er traf sie, und sie antwortete ihm, dass sie ebenfalls in die Oberwelt zurückkehren möchte, aber dass sie „vom Kochherde der Unterwelt gegessen“ habe und die Angelegenheit mit den Göttern der Unterwelt besprechen müsse. Und sie trug ihm auf, „sieh nicht nach mir!“ Aber wie es im Märchen immer ist, es wurde ihm die Zeit zu lang, er machte etwas Licht, ging hinein und sah, „dass es von Maden schwärmte und sie in Fäulnis zergangen

war“. Er flüchtete zurück und sie sagte, „Du hast mir Schande zugefügt! und schickte sofort die scheußlichen Weiber der Unterwelt, um ihn zu verfolgen.“ Nachdem er die unterschiedlichen Verfolger mit immer neuen Mitteln zurückgehalten hatte, versperrte er den Ausgang zur Unterwelt. Izanami kam selbst heran, und er sprach die Ehescheidungsformel. Sie sagte darauf: „Du mein geliebter Gemahl und Hoheit! Wenn du solches tust, so will ich von dem Menschengras deines Landes zu Tode würgen tausend Häupter an einem Tage!“ Worauf er antwortete, dass er dann 1500 Geburtshütten errichten wird.

Der Gott reinigte sich vom Schmutz der Unterwelt. Es entstehen jeweils Gottheiten von weggeworfenen Kleidungsstücken. Dann taucht er in das Flusswasser ein, und die ersten Gottheiten die daraus entstehen, sind *Yasomagatsuhi no kami* und *Ohomagatsuhi no kami*. Diese beiden Götter sind das personifizierte Übel, denn sie sind aus den unreinen Gegenständen der Unterwelt entstanden. Dann entstehen noch diverse Gottheiten während er sich wäscht. Und dann kommen die drei Gottheiten, die wichtig sind. Die Gottheit die entstand, als er sich das linke – vornehmere – Auge wusch war *Amaterasu ohomikami*, dann folgte aus dem rechten Auge *Tsukiyomi no mikoto*, und als er sich die Nase wusch *Susanowo no mikoto*. Er freute sich über die drei „herrlichen Kinder“. *Amaterasu ômikami* wurde betraut den hohen Himmel zu regieren, *Tsukiyomi no mikoto* das nachtbeherrschte Land und *Susanowo no mikoto* das Meergefilde.

### **Amaterasu und Susanowo**

*Susanowo no mikoto* „heulte und wehklagte ungebärdig“, und auf die Frage von *Izanagi* warum er so wehklage, antwortete er, weil er den Wunsch habe, sich „in das Land der verstorbenen Mutter, in das Untere entlegene Land zu begeben“. Wieso *Izanami* seine Mutter ist bleibt zwar unklar, schließlich hat er nur einen Elternteil, aber *Izanagi* verbannt ihn, und *Susanowo no mikoto* sagt sich, „wenn das so ist, so will ich mich von *Amaterasu ômikami* verabschieden und davon gehen.“ Er macht sich also auf den Weg zum Himmel auf, dass „Land und Erde sämtlich bebten“, und *Amaterasu ômikami* erschrak, weil sie den Motiven ihres Bruders misstraute. Sie vermutete, dass er ihr das Land rauben wolle. Sie machte

sich kampffähig, und empfing ihn so. Auf ihre Frage erklärte er, warum er herauf komme, und meinte, sie sollten beide einen Schwur tun und Kinder erzeugen. Sie tun das, und nach einigem Hin und Her erklärt er, dass er selbstverständlich gewonnen habe, und „im Siegesungestüm zerstörte er die Dämme der“ von ihr „angelegten Reisfelder und verstopfte die Wassergräben, und ferner verstreute er Kot in dem Palast, wo sie den Großen Schmaus (*niinamesai*) hielt. Trotzdem er dergleichen tat, schalt“ sie ihn nicht sondern entschuldigte ihn. Er trieb es da immer schlimmer. Als sie sich in der Web-Halle befand, brach er in den Dachfirst ein Loch, und „zog einem himmlischen scheckigen Pferde mit Rückwärtsschindung die Haut ab und ließ es hineinfallen“. Die webenden Frauen waren so erschrocken, „dass sie sich mit dem Webschiffchen in die Scham stachen und starben.“

Nun war *Amaterasu* böse. Sie zog sich in die Himmlische Felsenwohnung zurück, riegelte sich ein, und die Welt war dunkel. Die bösen Gottheiten lärmten und “die Myriaden von Übeln kam gänzlich zum Vorschein.” Die achthundert Myriaden Götter hielten eine Versammlung und berieten. Sie ließen die Hähne krähen. Sie fertigten einen Spiegel und fünfhundert Krummjuwelen. Sie rissen einen fünfhundertzweigigen *Sakaki* Baum heraus, und hängten daran die Krummjuwelen, den Spiegel und weitere Opfergaben auf. Eine Gottheit sagte betend Ritualworte her, es half nichts. Da stellte sich verborgen eine starke Gottheit neben die Tür, und die Göttin *Ama no uzume* machte einen unzüchtigen Tanz. Sie “zog die Warzen ihrer Brüste heraus und zog den Saumbund ihres Gewandes bis an die Scham herab.” Die achthundert Myriaden Götter lachten schallend.

Das kam *Amaterasu* merkwürdig vor, und sie fragte von innen heraus, warum die Götter alle lachten. Die Göttin *Ama no uzume* antwortete, “wir freuen uns und sind lustig, weil eine Gottheit da ist, die noch herrlicher ist als deine Hoheit.” *Amaterasu* kam halb heraus, sah in den Spiegel und glaubte, eine andere Gottheit zu sehen, machte noch einen Schritt, und da zog sie der starke Gott vollends heraus und verschloss die Tür hinter der Göttin magisch, so dass sie nicht zurück konnte.

Nun war es wieder hell und die Götter beratschlagten, was nun mit *Susanowo* geschehen solle. Sie einigten sich auf tausend Tische mit Opfergaben, schnitten ihm den Bart ab, rissen ihm die Finger- und Zehennägel aus und verbannten ihn. Er verließ den Himmel, und in der Provinz Izumo traf er einen alten Mann und eine alte Frau, die zwischen sich ein Mädchen hatten und weinten. Auf seine Frage erfuhr er, dass sie acht Töchter gehabt hätten, aber jedes Jahr kam die große Schlange und hätte eine gefressen, und jetzt komme sie bald wieder. Ihre Länge reicht über acht Hügel und acht Täler, auf ihrem Körper wachse Moos und auch Zypressen und Kryptomerien, und sie habe acht Köpfe und acht Schwänze. Er erhielt das Mädchen zur Frau, nachdem er sich als Bruder von *Amaterasu* vorgestellt hatte. Er verwandelte das Mädchen in einen Kamm und steckte ihn in seinen Haarschopf, und ließ die alten Leute "achtfach-gebrauten Reisbranntwein" herstellen, einen Zaun mit acht Öffnungen errichten und hinter jede Öffnung ein Gefäß mit Reisbranntwein hinstellen. Die Schlange kam, trank mit ihren acht Köpfen Reisbranntwein, wurde davon müde und schlief ein. *Susanowo* nahm sein Schwert und zerhieb die Riesenschlange zu Stücken. Als er den mittleren Schwanz zerhieb, bekam sein Schwert eine Scharte. Er schaute nach und fand darin ein großes Schwert. Das fand er merkwürdig und erstattete *Amaterasu* Bericht darüber. Dieses Schwert ist eines der drei Throninsignien und wird im *Atsuta-jingû* in Nagoya aufbewahrt. Er zog nach Suga und verfasste ein Gedicht:

Im reichbewölkten Idzumo, einen achtfachen Zaun,

Dass drin die Gattin Aufnahme finde,

Einen achtfachen Zaun mache ich.

Oh, über den achtfachen Zaun!

Darauf verwandelte er den Kamm wieder in einen Menschen, bzw. eine Göttin, und schlief dann mit ihr.

Es folgt eine Geschlechtslinie bis *Ohokuninushi* und dann weitere Geschichten, z. T. märchenartig, die von *Ohokuninushi* erzählen. Nach 14, 15 S. Übersetzungstext und Anmerkungen von Karl Florenz, kehrt die Geschichte zu *Amaterasu* zurück. Es ist eindeutig, dass hier zwei unterschiedliche Texte zusammengefügt wurden.

## Die Landnahme

*Amaterasu* erließ den Befehl, dieses Land ist das Land, welches mein Sohn, die Gottheit so und so, regieren soll. Mit diesem Befehl sandte sie ihn vom Himmel herab. Er stellte allerdings von den Schwebelücke des Himmels fest, dass Japan, d. h. die Erde, in höchst aufrührerischer Bewegung sei. Er kehrte um und erstattete *Amaterasu* Bericht. *Amaterasu ômikami*, *Takagi no kami* und eine dritte Gottheit, die für das Nachdenken zuständig ist, riefen die 800 Myriaden Gottheiten zusammen, berieten sich, und sandten dann eine Gottheit hinab, das Land zu befrieden. Der Gott *Takagi no kami* ist mit der Zweiten der am Anfang genannten Einzelgottheiten identisch (S. 62). Auch weiterhin erscheinen immer *Amaterasu* und *Takagi* zusammen.

Die auf die Erde gesandte Gottheit schuf ein gutes Verhältnis zu *Ohokuninushi no kami* und ließ drei Jahre nichts von sich hören. Die Götter berieten erneut, schickten den nächsten, der aber eine Tochter von *Ohokuninushi no kami* heiratete und acht Jahre schwieg. Die 800 Myriaden Götter berieten erneut, was unten wohl vorgefallen sei, dass er keinen Bericht erstattete. Sie schickten diesmal einen Fasan nach unten, der erkunden solle, was vorgefallen sei. Der Vogel begab sich nach unten, und erstattete jener auf die Erde gesandten Gottheit Bericht. Der Fasan wurde daraufhin von dem Gott erschossen, so dass der Pfeil immer höher flog und im himmlischen Gefilde landete. *Takagi no kami* untersuchte den Pfeil, kam zum Schluss, dass es derselbe Pfeil sei, der dem Gott mitgegeben wurde. Er sah dem Pfeil auch an, dass mit ihm jemand getötet worden war. Mit der Verwünschung, dass der Pfeil dem Gott nichts tun soll, falls er korrekt gehandelt habe, aber dass er ihm den Tod bringen soll, falls er übel gehandelt hat, warf er ihn zurück auf die Erde. Er nutzte dabei das Loch im Boden des Himmels, das der Pfeil auf seinem Flug nach oben geschaffen hat. Der Pfeil fiel auf die Brust des Missetäters und tötete ihn. Es folgt eine ausführliche Beschreibung seines Begräbnisses.

Die Götter beraten erneut, wen sie als nächstes schicken sollen. Sie wählen eine Gottheit aus, die aber bittet, zusammen mit ihrem Sohn nach unten geschickt zu werden. Die beiden kommen unten an, stellen ihre Schwerter umgekehrt in die

Wellen, so dass sie mit der Spitze nach oben zeigen, setzen sich mit gekreuzten Beinen auf ihre Schwerter und berichteten *Ôkuninushi no kami*, dass die Götter das von ihm beherrschte Mittelland an den Sohn von *Amaterasu ômikami* übergeben haben, damit er es beherrsche, und stellten ihm die Frage, „wie ist nun deine Gesinnung?“ Der meint, dass er zuerst seinen älteren Sohn befragen wolle. Der kommt kurz darauf, sagt „ich will gehorchen“, und verbirgt sich. Nun lässt *Ôkuninushi no kami* seinen jüngeren Sohn seine Meinung sagen. Der kommt, auf den Fingerspitzen einen Tausend Männer Schleppfelsen tragend, und schlägt eine Kraftprobe vor. Der vom Himmel gekommene Gott verwandelte seine Hand in einen Eiszapfen, dann in eine Schwertklinge, so dass der Sohn sie erschrocken zurückzog. Umgekehrt bat der Gott um die Hand des jüngeren Sohnes, „zerquetschte sie, als ob er einen jungen Schilfhalm packte“, und warf sie weg. Der Sohn floh, und als die Gottheit ihn schließlich erreicht hatte, rief er „ich will gehorchen. Töte mich nicht.“ Man baute für *Ôkuninushi no kami* als künftigen Wohnsitz den höchsten Schrein Japans und gab ihm die Unterwelt zur Herrschaft. Der Enkel der Sonnengöttin erhielt das mittlere Gefilde d. h. unsere Welt.

Sie kehrten zurück zum himmlischen Gefilde und erstatteten Bericht. Darauf befahl *Amaterasu ômikami* und *Takagi no kami* ihrem Sohn, die Herrschaft anzutreten. Der antwortete, dass er mittlerweile selbst einen Sohn hat, und es vorziehen würde, wenn der die Herrschaft antritt. So geschah es. *Amaterasu* gab ihrem Enkel *Ninigi no mikoto* den Auftrag: „Dieses Land der frischen Ähren des Üppigen Schilfgefilde ist das Land, welches du regieren sollst. Daher sollst du unserm Befehle gemäß vom Himmel hinabsteigen.“ Zu *Ninigi no mikoto* ist noch nachzutragen, dass sein Name eine ganze Zeile lang ist, und er nur üblicherweise kurz mit *Ninigi no mikoto* bezeichnet wird.

Die Sonnengöttin gab ihm ein ausreichendes Gefolge mit, u. a. die Göttin, die den Tanz vor der Felsenhöhle ausführte. Außerdem fügte sie noch die Krummjuwelen, den Spiegel, mit dem sie aus der Felsenwohnung gelockt worden war und das Schwert, das sie von *Susanowo* bekommen hatte, dazu. Und sie gab ihm auf den Weg: „Betrachte hier diesen Spiegel ganz so, als wäre er meine erlauchte Seele, und verehere ihn ehrfürchtig, gleich wie wenn du mich

selber verehrtest.“ Dieser Satz, glaube ich, ist wichtig. Denn zur Zeit vom 10. Tennô, Sujin Tennô, war ihm die Gegenwart vom Spiegel unheimlich und er verlagerte ihn außer Haus. In der Zeit seines Sohnes und Nachfolgers, Suinin Tennô, fand er in Ise seinen ständigen Aufenthaltsort. Der Kaiser war also ungehörig, indem er die Göttin – bzw. den Spiegel – außer Haus gab. Das könnte bei der Entscheidung der Tennô mitgespielt haben, den Schrein künftig zu vermeiden. Bis 1868 zu vermeiden, das war aber schon ausreichend lang.

Aber zurück zu Gott *Ninigi no mikoto*. Er verließ also seinen himmlischen Ort, bahnte sich über die „achtfach ausgebreiteten Wolken des Himmels“ seinen Weg, und stieg über die Schwebelücke des Himmels und über die schwebende Sandbank auf die Gipfel des Takachiho in Hyûga auf die Erde. Das Land fand er öd, und durchschritt es also, bis er am Kap von Kasasa eine ansprechende Landschaft fand.

*Ninigi no mikoto* traf am Kap ein schönes Mädchen und fragte sie, wessen Tochter sie sei. Sie antwortete sie sei die Tochter des Berggottes so und so, heiße so und so, und habe auch eine ältere Schwester. „Als er ihr nun kündete: Ich möchte mich mit dir begatten; was meinst du dazu?“ antwortete sie ihm, ihr Vater werde das entscheiden. Der Vater antwortete übrigens im Ergebnis sehr böse, weil er die ältere Tochter zurückgeschickt hatte, weil sie stockhässlich war. Die Folge war, dass die Kaiser künftig nur kurz am Leben blieben.

Am nächsten Tag sagte sie zu ihm, dass sie hochschwanger sei und nun gebären müsse. Er erwiderte höchstüberrascht, „das ist nicht mein Kind. Gewiss ist es das Kind einer irdischen Gottheit.“ Sie erwiderte, die Niederkunft werde nur glücklich sein, wenn es sein Kind ist. Die drei Kinder, die hierauf geboren wurden, waren seine Kinder!

### **Die ersten Nachkommen ab *Ninigi no mikoto***

Die märchenähnliche Geschichte die nun erzählt wird, handelt nur vom ältesten und vom jüngsten Bruder. Der ältere Bruder hatte Glück auf dem Meere, und der jüngere auf dem Land. Der jüngere Bruder bat einmal den älteren, um Austausch



der Werkzeuge – er konnte jedoch nichts fangen. Zudem verlor er den Angelhaken. Als der ältere ihn zurückforderte, zerbrach er sein Schwert und machte daraus 500 Angelhaken, und als das nicht ausreichte, noch einmal 1000. Der ältere Bruder wollte aber unbedingt seinen ursprünglichen Angelhaken zurück erhalten. Als er eines Tages am Meere weinte und wehklagte, kam eine ältere Gottheit und fragte ihn nach dem Grund. Er erzählte ihm die Geschichte, und bekam den Rat, wie er den Palast des Meergottes finden könne, auf welche Weise er von der Tochter des Meergottes gefunden werde, und dass sie ihm einen guten Rat gebe. Es kommt wie es kommen muss. Die Tochter findet einen schönen jungen Mann auf dem Baum über dem Brunnen, ruft den Vater, der erkennt ihn als Sohn von *Ninigi no mikoto*, führt ihn ins Haus, macht einen hohen, ehrenden Sitz, richtet ein Festessen, und gibt ihm seine Tochter zur Frau.

Er seufzte erstmals nach drei Jahren – er war also glücklich verheiratet – und erzählte seinem Schwiegervater – der war von der Tochter eingeschaltet worden – die ganze Geschichte. Der lokalisierte zunächst den Angelhaken im Maul der roten Meerbrasse und sagte seinem Schwiegersohn, mit welchen Ausdrücken er den Angelhaken an seinen älteren Bruder übergeben soll: „Dieser Angelhaken ist ein trüber Haken, ein elender Haken, ein armer Haken, ein dummer Haken.“ Nach den Anmerkungen von Florenz waren diese Ausdrücke ein Zeichen der Verwünschung. Der Meeresgott gab ihm noch Flut-steige-Juwel und ein Flut-sinke-Juwel mit, und trug ihm auf, immer anders als sein Bruder die Reisfelder anzulegen, und schickte ihn in Begleitung eines Seeungeheuers zurück.

Der Prinz legte die Reisfelder hoch an, wenn sein Bruder sie tief anlegte und umgekehrt. Entsprechend wurde er reich und der Bruder arm. Als der Bruder ihn wütend angriff, brachte er ihn mit dem Flut-steige-Juwel an die Grenze des Ertrinkens, und rettete ihn, nachdem er sich entschuldigt hatte, mit dem Flut-sinke-Juwel. Seit dieser Zeit dienen dem Kaiser die Nachkommen des älteren Bruders.

Bald darauf kam die Tochter des Meergottes zu ihm weil sie schwanger war, und es als unpassend empfand, wenn sie den Nachfolger des kaiserlichen Prinzen im

Meer statt hier zur Welt brächte. Nachdem sie das Gebärdhaus errichtet hatte, sagte sie zu ihm, bei der Geburt nähmen alle Wesen ihre natürliche Gestalt an, und er sollte bitte nicht nach ihr sehen. Aber natürlich war er zu neugierig, sah sie in Gestalt eines Seeungetüms und „floh ... schleunigst von dannen“. Sie wusste gleich, dass er sie gesehen hatte, war „im höchsten Grade beschämt“, ließ das Kind zurück, „sperrte ... die Meergrenze ab“ und verschwand wieder nach Hause. Seit dieser Zeit weiß man, weshalb das Meer gesperrt ist. Später schickte sie ihre jüngere Schwester, dass sie dem Vater beim Aufziehen hilft. Der Sohn vom Vater heiratete seine Tante und hatte mit ihr vier Kinder, von denen zwei ins Land ihrer Mutter zogen, ins Meer, und zwei auf dem Land weiterlebten. Der eine davon ist Jimmu Tennô.

### **Jimmu Tennô**

Kaiser Jimmu beriet mit seinem älteren Bruder, wo sie residieren sollten. Sie kamen zum Schluss dass es östlich von Takachiho besser sei (also die Gegend vom heutigen Nara) und machten sich auf den Weg. Sie residierten immer ziemlich lange an einem Ort, ein Jahr, sieben Jahre, acht Jahre. Sein Bruder fiel im Kampf gegen eine Gruppe von Ur-Einwohnern. Eines Tages wurde Jimmu Tennô und alle seine Gefolgsleute ohnmächtig, als er einen Bären gesehen hatte, der in der Gegend kurz auftauchte. Vermutlich hatten sie den Gifthauch der Gottheit verspürt. In dieser Lage griffen die hohen Gottheiten vom Himmel aus ein. Sie hatten zwar nichts gesehen oder gehört, machten sich aber Sorgen, da sie wussten, dass das Land wild und ungebärdig ist. Sie schickten ein Schwert, das durch das Dach in den Speicher eines der Gefolgsleute fiel. Die Geschichte des Schwertes hatte er im Traum miterlebt. Als Jimmu Tennô das Schwert entgegennahm, fielen die wilden Gottheiten, in Stücke zerhauen, nieder. Das Schwert hatte übrigens viele Fähigkeiten, und es hatte auch einen göttlichen Namen. Andernfalls ist nicht zu erklären, wieso es seither in einem Schrein „wohnte“. Wir haben hier wieder die Vorstellung, dass alle Dinge göttlich sein können.

Die Götter schickten ihm kurz darauf ein Tier, das göttlich war. Die *Yatagarasu*, eine Krähe, die drei Füße hat, wurde ihm geschickt, damit sie vorangehen und

ihm als Führer dienen kann. Heute dient sie übrigens der Nationalmannschaft im Fußball als Symbol. Die dreifüßige Krähe; achten Sie einmal darauf. Die Krähe konnte übrigens auch reden. Sie wurde einmal vorangeschickt, um die Absichten der anderen Leute zu erkunden. Der Jimmu Tennô hat übrigens sehr üble Methoden gehabt. Einmal hat er für 80 Leute ein Festessen richten lassen, um sie gleichzeitig ermorden zu lassen. „Nachdem Er auf solche Weise die ungestümen Götter unterworfen und zur friedlichen Ruhe gebracht und die unbotmäßigen Leute vernichtet und ausgerottet hatte, residierte er in dem Kashibara-Palaste“ und „regierte von da das Reich.“ Das ist im Nihonshoki der Beginn der Reichsgründungslegende, denn der 1. Januar 660 v. Chr. wurde umgerechnet auf den 11. Februar – allerdings erst in der Meiji-Zeit.

Er hatte schon in Hyûga eine Frau gehabt, aber hier sah er sich erneut nach einem hübschen Mädchen um. Ihm wurde eine empfohlen, deren Mutter sehr schön war, einen Gott anzog, der, als sie sich niedersetzte um ein Geschäft zu verrichten, in Form eines Pfeiles in ihre Scham eindrang, und anschließend, nachdem sie erschrocken den Pfeil neben sich gelegt hatte, ein schöner Jüngling wurde, der gleich mit ihr schlief. Bei der Werbung, wie auch früher und später schon, sind auch hier diverse Gedichte zitiert.

In einem feuchten Hüttlein  
Des Schilfgefildes  
Die Binsenmatten  
Schicht auf Schicht reinlich übereinander breitend  
Haben wir beide geschlafen.

Jimmu fand also eine schöne zweite Frau, schlief mit ihr und erzeugte drei Kinder.

### **Die Nachkommen von Jimmu Tennô**

Unter den Nachkommen gab es einen Konflikt, da der älteste Sohn in Hyûga seine Stiefmutter heiratete und plante, seine jüngeren Brüder umzubringen. Die hörten allerdings durch ein Lied ihrer Mutter – und Frau ihres ältesten Bruders – von dem Plan und kamen ihrem ältesten Bruder zuvor. Da der ältere es nicht über sich brachte, zuzustechen, nahm ihm der jüngere Bruder die Waffe ab und

ermordete den ältesten Bruder. Der ältere sagte darauf, „ich vermochte den Feind nicht zu töten“, er wolle darauf als Priester dienen, herrschen solle der andere.

Unter dem 10. Kaiser, Sujin Tennô, wird erstmals berichtet, dass eine Tochter des Tennô die Kulthandlungen für *Amaterasu ômikami* im Schrein der großen Gottheit von Ise verrichtet.

Im Zeitalter desselben Sujin Tennô wird berichtet, dass eine große Seuche ausbrach und fast das ganze Volk vernichtet wurde. Dem Kaiser erschien im Traum der Gott *Ômono nushi* identisch mit *Ôkuni-nushi*, der ihm sagte, dass der Mann *Ôtata-neko* ihm dienen soll, und zwar in *Miwa* in der Nähe von Nara, einem sehr berühmten Schrein, der als einer der wenigen keine Haupthalle (*honden*) besitzt, da der Berg selbst der *shintai*, die Gottesverkörperung, ist. Wenn der Mann der Gottheit dient, d. h. sobald er *Kannushi* ist, wird der Fluch der Gottheit aufgehoben und das Volk wird gerettet.

Der Mann *Ôtata-neko* ist deswegen berühmt, weil an seiner Geburt eine interessante Erzählung anknüpft. Seine Mutter war eine Schönheit, und eines Tages erschien ein schöner Mann bei ihr, und sie wurde dann bald schwanger. Die Eltern waren verblüfft, wie es ihr gelang alleine schwanger zu werden, doch sie beruhigte sie, indem sie von dem nächtlichen Liebhaber erzählte, von dem sie noch nicht den Namen gehört hatte. Die Eltern trugen ihr auf, einen roten Faden an seinem Gewand zu befestigen. Als sie am nächsten Morgen nachsahen, entdeckten sie, dass der Faden durch die Tür Ritze nach außen gezogen war, dass er beim Berge am Tempel der Gottheit aufhörte, und dass noch drei Windungen (*mi-wa*) des Fadens zurückgeblieben waren. Deswegen nannte man den Berg und seine Gottheit *Miwa* und deswegen ist bekannt, dass der Junge einen göttlichen Vater hatte.

Es schließen sich noch drei, vier märchenhafte Erzählungen von Suinin, dem Sohn und Nachfolger von Sujin Tennô an. In der ersten ist knapp berichtet, dass

seine Tochter *Yamato-hime no mikoto* die Kulthandlungen im Schrein der großen Gottheit zu Ise verrichtete.

Es schließt sich an der Kaiser Keikô, bei dem aber meist von seinem Sohn *Yamato-takeru no mikoto* berichtet wird. Der erste Bericht lautet, „*Wo-usu no mikoto* unterwarf die ungestümen Gottheiten und ebenso die widerspenstigen Menschen im Osten und Westen.“ Kurz darauf wird *Wo-usu no mikoto* in *Yamato-takeru no mikoto* umbenannt. Kaum in die Hauptstadt zurückgekehrt, wird er nach Ost-Japan geschickt, um unter den dortigen Göttern und Menschen Ordnung zu schaffen. Zuerst macht er einen kurzen Umweg nach Ise, verehrt die Gottheit und beschwert sich bei seiner Tante *Yamato hime no mikoto* dass der Kaiser ihn loswerden möchte, da er ohne Krieger auf eine gefährliche Mission geschickt werde. Zum Abschied erhielt er von seiner Tante das Grasmähe-Schwert, dasselbe Schwert, das *Susanowo no mikoto* im Schwanz der Schlange gefunden hatte und das dem *Ninigi no mikoto* mitgegeben wurde. Außerdem erhielt er einen Beutel von ihr. Er ging in den Osten und unterwarf die aufsässigen Gottheiten und Menschen.

Eines Tages hörte er, dass es in der Gegend einen großen Sumpf gebe, und dass in der Mitte davon eine überaus ungestüme Gottheit wohne. Er machte sich auf, und als er in der Mitte des Sumpfes angekommen war, steckte der Mann, der ihm das gesagt hatte, ein Feuer an und wollte ihn verbrennen. Er band den Beutel auf, sah, dass er ein Feuerzeug enthielt, mähte zuerst „mit dem erlauchten Schwerte das Gras weg, schlug aus dem Feuerzeug Feuer heraus, zündete ein Gegenfeuer an, trieb durch Brand (das andere Feuer) zurück,“ kehrte aus dem Gefilde zurück und tötete und vernichtete samt und sonders seine Feinde und zündete dann Feuer an und verbrannte sie.

Auf dem Rückweg ging *Yamato-takeru no mikoto* im Haus einer Freundin vorbei, der er das Heiratsgelöbnis gegeben hatte. „Nachdem er ihr beigeschlafen hatte“ ließ er sein Schwert bei ihr und brach auf, um die Gottheit zu ergreifen. „Als er den Berg hinaufstieg, traf er auf dem Hang des Berges einen weißen Eber, der so groß war wie ein Ochs.“ Er sprach „dies in einen weißen Eber verwandelte

Wesen ist ein Bote jener Gottheit. Wenn ich ihn auch jetzt gleich nicht töte, so werde ich ihn doch bei meiner Rückkehr töten.“ Dieses Wesen war aber nicht der Bote der Gottheit, sondern die Gottheit selbst. Er ließ Eisregen fallen und verwirrte damit *Yamato-takeru no mikoto*. Daran starb er. Es hatte sich als dumm erwiesen, dass er das Schwert nicht bei sich hatte.

